

Ein handschriftliches Anstands- und Komplimentierbüchlein aus Saanen aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts : geschrieben von Kastlan Bendicht Kübli in Saanen, 8. Juni 1690 - 18. März 1765

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deux poings de son voisin de droite, et ainsi de suite, en disant: «Pour ferrer un cheval blanc il faut un fer, deux fers . . ., dix-sept fers [ou dix-sept clous, à Seiry]»; et celui des joueurs auquel le compteur arrive en disant «dix-sept fers» [ou «clous»] baisse celui de ses poings sur lequel a été frappé le dix-septième coup. On recommence alors par la première formule, on dit un nouveau chiffre, on frappe de nouveau les poings, et celui qui sera pris, qui devra par exemple se mettre à la recherche de ses camarades, à cache-cache ou à colin-maillard, est celui qui aura été le dernier à présenter ses deux poings au compteur.

A Chavannes-les-Forts, les joueurs se mettent deux à deux. Les deux compétiteurs se placent l'un en face de l'autre, à une distance d'environ cinq mètres, et ils se rapprochent en mettant à tour de rôle un pied exactement devant le pied déjà posé. Le gagnant sera celui qui pourra poser son pied — il faut toutefois qu'il y puisse mettre plus que le talon — dans l'espace existant entre son autre pied et le pied de son partenaire.

Ein handschriftliches Anstands- und Complimentierbüchlein aus Saanen aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Geschrieben von Kaspar Vendicht K ü b l i in Saanen, 8. Juni 1690—18. März 1765.
Mitgeteilt von Robert Marti-Wehren, Bern.

Eine Tochter um die Ehe abzuwunderen.

Günstiger, lieber und wahrer Freund und Gönner.

Ich habe vielfältige Ursach, eüch höchlich zu danken für mir zu je und allen Zeiten auß sonderen Günsten erzeigte Ehren, Liebe und Gutthaten, insonderheit daß ihr mich amoch auf dise Zeit ganz fründlich empfangen mit Worten und in der That, auch mich (obgleich wohl ich dessen ganz ohnwürdig) mit einer köstlichen wohl preparirten Mahlzeit tractiert, welches ich dann von den Gnaden Gottes und eüwerer Breygebigkeit sehr reichlich genossen, und darumb ich billich Gott gedanckt und der Uertin nachgefragt, da ihr dann keine machen, sonderen in eüwerer Liberalität sehrners vortfahren und mich kost- und gastfrey halten wollen, welches ich dann nicht abschlagen, sonderen mit höchstem Danck und Freüwden annimme, möchte auch herzlich erwünschen, daß ich dise, wie auch alle andere mir zu je und allen Zeiten bewisene Ehren und Gutthaten umb eüch alle insgemein, wie auch umb ein jedes insbesonders nach eüwerer Dignitet und Ehren auch meiner Schuldigkeit erwidern, vergälten und verdienen könnte. Sintenmahlen aber ich demselbigen vihl zu gering, schwach und zu einfaltig bin, so will ich doch zur schuldigen Dankbarkeit nit underlassen, Gott den Allmächtigen als das höchste und obriste Guth, von dem

allein alles Gute herkommt und welcher allein der reiche und vollkommene Vergelter alles Guten ist, anzurufen und zu bitten, daß er anstatt meiner eüwer Zahler sein wolle, eüwere von Gott aus Gnaden bescherte und habende Mittel dergestalten sägnen und benedeyen, damit ihr dieses, wie auch vorhin an mich gewenten großen Kostens widerumb zu und ynkommen möget, auch daß eüch Gott wölle geben gute Gesuntheit, langes Lāben und nach diser Zeit die ewige Freüwd und Säligkeit, darzu uns dann Gott aus Gnaden verhelfen wolle, Amen.

Im Uebrigen bitten ich underthänig umb Vergebung, falls ich etwas anbringen thäte, so sich mir nicht gezimmen, auch eüch dem einten oder anderen verdriesslich wäre. Dieweilen ich nunmehr durch Gottes Sägen und Gnad meine mündige Jahr und mannlich Alter erreicht und darinnen auch betrachtet, wie ein gefährlicher Stand der ledig Stand seye, auch sonderlichen consideriert, wie es Gott dem Allmächtigen gefallen habe, schon anfänglich im Paradyß Adam einen Gehülffen zu schaffen und den heiligen Ehestand ynzusetzen, damit nit nur allein die Menschen sich vermehreten, sondern auch desto gottsförchtiger und ehrbarer läbten, welcher ehliche Stand, wie Paulus ihne nambset, von der Zeit an bis auf dise Zeit allewegen vortglegt und practicirt worden, als habe ich nit ermanglen wollen, den Stifter und Urheber gedeühten Ehestands von Herzen unabläßlichen an zu ruffen und zu bitten, daß er mir eine solche Weibsperson verzeigen und in meinen Sinn und Gemüt geben wolle, mit deren ich könne fridlich, ehrlich und redlich leben und haushalten, Leib, Seel, Ehr und Gut vermehren und hernach das ewige und sälige Lāben sambt ihren und denen jenigen, so ihren angehören, aus Gnaden erlangen. Nach deme ich nun dise meine Wit vollbracht, ist mir die ehren- und tugendsame M. als eüwere geliebte Tochter namens M. zweifelsohn aus sonderbarer Providenz, Anschickung und Vorsehung Gottes in mein Sinn und Gemüht geben worden, zu welchen ich dann ein besonderbare, herzerne Liebe tragen, auch selbige Vatter, Mutter, Fründ und Verwandten entdeckt und umb Raht und Hülf sie ersucht, welche mir dann nach bestem ihrem Vermögen mit Anruffung Gottes, wie auch mit Raht und That und sonderlichen mit früntlicher Wit gegen eüch allen verhelfen wollen. Derwegen bitten ich eüch als Vatter, Mutter in aller Gebühr und Underthänigkeit, ihr wöllet mir gemelte eüwere liebe Tochter zu Ehe und Zrecht vertrauwen und geben, wie nit minder die Tochter selbst, sie wölle mich also annehmen und gedencken, daß es also Gottes Will und Ordnung sein werde. Falls ich nun das Glück erlangen könnte, wie ich dann vermitlest göttlicher Gnaden verhoffe, so will ich nit ermanglen, Gott mit dem Gebet zu ersuchen, daß ich durch seinen gnädigen Beystand mich kintlich, gehorsamlich und underthänig gegen Vatter und Mutter mich ynstellen, sie lieben und ehren, wie ein Kind gegen Elteren thun soll, wie nit weniger gegen meiner Geliebten, daß ich sie wolle herzlich lieben, allerley Gebühr und Respect erzeigen, sie mit Raht und That best meines Vermögens versorgen, ja in Summa mich gegen ihren verhalten, wie sich einem redlichen Mann zumbt und gebührt, wie auch gegen den Geschwisteren und der ganzen wohlehrenden Verwandtschaft und dergestalten, daß sie können und mögen ein sattfames Vermügen mit mir tragen. Bitten eüch derwegen nochmallen ganz herzlich und früntlich, ihr wollet mir ein lieb und angenehmes, unabschlägiges Antwort werde und mich meiner geringen Anwerbung nüt entgelten lassen, auch nichts zörnen, sondern die Sach in mehrem und besser verstehen, dann ich es aber anzeigen kan. Gott wölle alles nach seinem heiligen Willen regieren und führen, wie auch glücklich sägnen.

Antwort.

Günstiger und wahrter Fründ.

Ich habe gar weitläufig angehört und verstanden, wie eüch hat werden geliebet und gefallen mir und den Meinigen auf das höchst und größt erzeugter Treüw, Liebe, Ehren und Gutthaten, so dem einten oder anderen von uns widerfahren sein solte, zu danken und ferners zu vermelden, wie eüch zu eüwerem Gunst und Willen der Intritt in unserß geringe Haus vergünstiget, auch mit Worten und in der That zu eüwerem Vernügen empfangen seyhet, über dies uns auch gemeinlich und sonderlich gute Gesuntheit, Glück und Gottes Sägen gewünscht, auch eüwere Dienst anerbotten, da ich dann sambt den meinigen herzlich erwünschen möchte, daß wir eüch zu dem einten oder anderen einiche Ursach gegeben hätten. Wir können uns aber wohl erinnern, daß ein söliche Anrühmung wegen eüwerer Früntlichkeit, Demuth und zu uns tragenden Affection beschehen. Nichts desto minder aber thun wir eüch vor diß alles, wie auch umb die vorhin an uns gewente und erzeugte Ehren und Gutthaten auf das allerhöchst und größest bedanken — auch den lieben Gott im Himmel anrufen und bitten, daß er eüch gute Gesundheit, Glück und Gottes Sägen und allerley Leibs und der Seelen eripriessliche Wohlfahrt, uns aber aus Gnaden ein danckbahres Gemüth beschehen und geben wolle. Wo eüch dann belieben wollen der Rechnung nachzufragen, sind ihr doch nicht nach eüwerer Würde und unserer Schuldigkeit empfangen worden, derowegen ihr eüch in demselben nit hättet bemühen sollen, sintemahlen ihr eüch selbst überflüssig mit eüweren Schenkwein beköstiget und hiemit billich wäre, daß wir mit eüch eine gute Rechnung führen sölten, biten eüch hiemit früntlich, ihr wollet wegen der geringen Tractationen, auch wegen übrigen Schwachheiten Gedult tragen und uns in eüweren guten Günsten zu je und allen Zeiten vorbefohlen und recommandiert halten, fahls wir dann nach unserer Schuldigkeit eüch Treüw, Liebe, Ehr und Dienst beweisen und erzeugen könten, so wöllten wir es von Herzen gern thun, welche Dienst wir eüch in aller Gebühr anerbotten haben wöllten.

Dannethin so hat eüch gefallen wollen, zu vermelden, wie daß ihr nunmehr eüwer mannlich Alter erreicht, der Welt Bosheit und ergerlichem Leben zu begegnen, auch Gottes Gebott, die Welt zu vermehren, christlich betrachtet und Gott herzlichinniglich umb Glück und Gnad und seinen heiligen Sägen zu biten, wie nit minder, daß er üch ein Ehepartey verzeigen und geben wölle, mit deren ihr köntet zeitlichen und ewigen Sägen erlangen. Nach deme ihr nun eüwere Wit vollbracht, seye eüch unsere einfalte Tochter in den Sinn gewachsen, deren ihr dann nun sambt den eüwigen zu der Ehe und Ehren begehret, da ich dann vermeine, eüch seye nur Schimpf. Doch seye demselben wie es wolle, so haben wir vihsfaltige Ursach, eüch und den eüwigen der Ehren und aller anderen, auch sonderlichen auf dißmahl uns bewiesenen großen Costens und Gutthaten hochlich zu danken und Gott zu bitten, daß er all eüwer gut Vorhaben segnen und benedeyen wolle, damit ihr zu dem erwünschten Zweck gelangen möget. Was dann die schimpfliche Anwerbung belanget, so wöllend wir uns miteinander underreden und eüch in kurzem eine Antwort werden lassen. Gott der Allmächtige wölle eüch sambt den eüwigen gnädiglich und wohl erhalten und uns allen insgesambt ein danckbahres Gemüt verleichen, damit wir ins künftige unsere Schuldigkeit besser, weder dißmahl beschehen, leisten können. Wöllt hiemit diße wenige Wort besser verstehen, dann sie sind vermeldet worden.

Auf Ehetagen hat es ein gleiche Formb, außgenommen in der Anwerbung anzuzeigen, wie dem Jüngling Vertröstung gemacht worden, falls er sein Anbringen auf heüt widerholete, würde er seiner Bitt gewärt werden.

In der Antwort aber mit mehrer Entschuldigung der Tractationen, auch wie Tochter jung oder einfalt und daß sie dieselbe vor ihr Kind auf und annehmen und mit ihren infirmiteten Schwachheiten Gedult haben wöllen, auch was sie mit einanderen contractieren.

Den Predigkanten umb den Außruf anzusprechen.

Wohl-Ehenswürdiger, wohlgelehrter, vorsichtiger und wohlweiser Herr Vorsteher am Heiligen Wort Gottes diser christenlichen Kirchen und Gemeind.

Dieweillen ich mich durch die allweise Vorsehung Gottes des Allmächtigen mit einer Tochter namens N. ehelich verlobet und versprochen und nun wir unsere gethane Versprechung vermitlest göttlichen Beystands und nach Gottes Befelch und christenlichem Gebrauch vor der Gemeind Gottes öffentlich zu bezeugen und zu bestätigen begehren, so gelanget hiemit mein und meiner geliebten Hochzeiterin demühtige Bitt an Eüwrer Ehrenwürde, der Herr wolle sich so vihl bemühen und auf künfftigen Sontag uns nach gewohntem Gebrauch in der Kirchen vor der Gemeind Gottes öffentlich außruffen. Wann dem Herren durch mich und meine geliebte Hochzeiterin in einen anderen Weg könnte gedienet werden, so wolten wir es gar keineswegs spaaren, sonderen gern und geneigt willig thun.

Antwort auf einen Glückwünsch.

Ich dancken eüch nicht allein der vorexzeigten Gutthaten, sondern auch eüwers gottfälligen Glückwunschs, ich bitten Gott, daß er denselbigen, wie auch alle andere gottfällige Wünsch in der That wölle bekräftigen und eüch sambt lieben Angehörigen allerley erprießliches Heil und selbst erwünschtes Wohlergehen wolle verhschen.

Hochzeit=Ladung.

Ich wolt eüch früntlich angesprochen und gebätten haben, ihr woltet mir und meiner lieben Hochzeiterin so vihl zu Liebe, zu Ehren und zu Gefallen thun und uff Montag zu uns zu Hochzeit kommen, am Morgen früh zum Wirtshaus, allwo eüch mit einem Trunck und einem Stück Käß und Brot soll begegnet werden. Hernach wollet ihr den Kirchgang helfen zieren, ehren und vermehren, Gott den Herrn helfen anruffen und bitten umb einen g'segneten Anfang, fridjames und glückliches Mittel und erfreüwliches End und nach Verrichtung gebührender Actionen, namblich nach Anhörung des Worts Gottes und Insegnung der Ehe widerumb zum Wirtshaus eüch begeben, allwo der Wirt versprochen, eüch ein Mahlzeit vorzustellen, welche ihr dann, neben anderen yngeladenen Herren und Gästen söllet helfen zubringen. Wann dann ich und meine liebe Hochzeiterin eüch in einen anderen Weg etwelche angenehme Dienste könten beweisen, so wöllen wir es gern thun. Ich bitten eüch, ihr wollet ohnfählbahrlich erscheinen und mich meiner einfaltigen Inladung nicht entgelten lassen.

Antwort.

Günstiger, ehrender und lieber Fründt.

Ich dancken eüch nicht allein der vorexzeigten Gutthaten, sondern auch eüwers früntlichen Inladens und Ermahnens zu eüwerem hochzeitlichen Ehren-

und Freudentag. Ich bitten Gott, daß ihr mit einander in den Stand der heiligen Ehe könntet treten und so lang es Gott g'fält, darinnen in Frid, Liebe und Freüd könntet läben, damit es diene zu Gottes Ehren, zur Auf-
erbauung seiner Kirchen und Gemeind, der Fründtschafft zu Freüden und eüch beiden zu zeitlichem Heil und der Seelen Wohlfahrt.

Volkstündliches aus dem obern und mittlern Aargau.

Der Schreiber dieser Zeilen hat von ältern Leuten folgendes erfahren:

1.

Abendmahlsbrot und Abendmahlswein. Auf dem Lande soll es noch öfters vorkommen, daß ältere Frauen ein bißchen Abendmahlsbrot mit nach Hause nehmen. Dieses soll das Haus vor Unglück bewahren. (Aus dem Bezirk Zofingen.) Es ist im Aargau vielfach die Sitte verbreitet, daß man beim Abendmahl drei Schlücke Wein genießen soll, den ersten Schluck auf den Namen Gottes des Vaters, den zweiten auf denjenigen des Sohnes und den dritten auf denjenigen des hl. Geistes. (Von einer alten Frau aus dem Bez. Zofingen.)

2.

Hügelmaidli. Zwischen Schöftland und Holziken liegt ein bewaldeter Hügelzug. Dort soll einst ein Raubritterschloß gestanden haben. Ältere Leute erzählen heute noch von einer verborgenen Höhle, die eine Jungfrau behütet. An gewissen mondhellten Nächten sieht man dieselbe. Wenn jemand den Mut finden würde, diese weiße Jungfrau anzusprechen, würde sie erlößt. Zur Belohnung zeige sie einen verborgenen Schatz. Es sollen schon öfters Versuche unternommen worden sein, die Jungfrau zu erlösen und den Schatz zu heben; bis heute ist es niemandem gelungen. Das sog. Hügelmaidli soll einst ein reiches Schloßfräulein gewesen sein, das ein gottloses Leben führte. (Nach dem Bericht eines alten Mannes im Hard in Holziken.)

3.

Toggeli. Auch in den Bezirken Zofingen, Aarau und Kulm hört man in unsern Tagen viel vom sog. Toggeli (Alpdrücken). Schon öfters versicherten mir alte Frauen, das „Toggeli sei über Nacht bei ihnen gewesen“. Das „Toggeli“ macht sich immer als eine furchterregende Gestalt sichtbar. Wenn man auf der linken Seite (Herzseite) beim Schlafen liegt, soll man vom Alpdrücken besonders heimgesucht werden. (Von einer alten Frau in Murgenthal.)

4.

Vorzeichen beim Tod. In Murgenthal (Glashütten, Balzenwil) glauben noch viele ältere Leute an Zeichen vor dem herannahenden Tode. Wenn man den Holzwurm (im Volksmunde „Totenuhr“) klopfen hört, muß jemand sterben. Auch in Murgenthal schüttelt man, wie an andern Orten bei Todesfällen in vielen Bauernhäusern den Most oder Wein im Keller. (Von alten Leuten gehört.)

5.

Umzüge bei der Konfirmation. In vielen aargauischen Gemeinden schreiten die Konfirmanden in einem feierlichen Zuge zur Kirche, je zu zweien, zuerst die Knaben, dann die Mädchen. Dem Zuge voran geht der